Kirchenbote

Sonderausgabe

707 Jahre Groß Schönebeck

6. - 8. Juli 2007



Kirche zu Groß Schönebeck

Liebe Leserin,Lieber Leser

ich grüße sie ganz herzlich zum Ortsjubiläum -707 -. Auch wenn es ein einwenig schräg oder ver-rückt ist, wir wagen es und der 7.7.07 ist ja obendrein eine Herausforderung. Es feiert der ganze Ort und die Kirchengemeinde feiert mit. Darum haben sie auch dieses kleine Heft in der Hand.



Die Kirchengemeinde hat in den 7 Jahrhunderten die Entwicklung Groß Schönebecks mit gestaltet und geprägt. Das Jubiläum lädt nicht nur zum Feiern sondern auch zum Nachdenken und Erinnern ein.

Einige Eininnerungen finden sie auf den folgenden Seiten, sie sollen anregen die Geschichte nicht zu vernachlässigen, sonder zu entdecken. Die Kirchengemeinde lädt in besonderer Weise in as Gemeindehaus zu einer Ausstellung ein, die Fragmente aus den letzten 100 Jahren zeigt.

Daüberhinaus laden wir zum Festgottesdienst ein und zu zwei Konzerten während des Jubiläums ein.

Die Kirchengemeinde feiert am 1. und 3. Sonntag im Monat Gottesdienst. Gegenüber der Kirche hat die Kirchengemeinde noch im Alten Schulhaus 3 Gemeinderäume wo zur zeit die Ausstellung ist. Sonst trifft sich der Chor jeden Dienstag. Unter der Leitung von Herrn Lang. Am Dienstag treffen sich die Konfirmanden um 16.30 Uhr zum Unterricht und am Freitag, um 14.00 Uhr treffen sich die Kinder der 1-6. Klasse zur Christenlehre. Und jeden ersten Freitag im Monat trifft sich die Frauenhilfe.

In den Sommermonaten finden in der Kirche Konzerte statt. Seit einigen Jahren laden wir am Pfingstsonntag zur Langen Nacht der offenen Kirche ein, was gern angenommen wird. Wer sich weiter über die Kirchengemeinde informieren möchte ist herzlich zu unseren Veranstaltungen und Gotesdiensten eingeladen oder kann sich an das Pfarramt in
Groß Schönebeck,
Schloßstr. 9
Tel 033393 341 wenden oder
www.kirche-gross-schoenebeck.de

Nun wollen wir gemeinsam feiern herzliche grüße ich sie

Rudolf Delbrück (Ptr.)

Groß Schönebecker Turmgeschichten

Der alte Wehrturm der Immanuel-Kirche in Groß Schönebeck grüßt den Wanderer, gleich aus welcher Richtung er sich dem geschichtsträchtigen „Tor zu Schorfheide“ nähert. Der 38m hohe Turm, der auf einer Feldsteinkonstruktion der romanischen Vorgängerkirche aus dem 14. Jahrhundert aufbaut, markiert die Mitte des Ortes und vermittelt mit seiner gedrungenen, von hohen Bäumen umstadenen Gestalt ein Gefühl der Geborgenheit und des Friedens. Niemand sieht ihm an, dass er Zeuge der Geschichte seit dem 30-jährigem Krieg war, als 1634 die Kirche und der Ort niedergebrannt wurden und er allein der einfallenden Soldateska trutze, dass er die preußischen Kurfürsten (die schon immer Patrone der Kirche waren), Könige und die deutschen Kaiser zu seinen Füßen sah und er auch ein steinerner Zeuge der Zeitgeschichte des 20.Jahrhunderts und deren führenden Gestaltern ist.

Er sah den Großen Kurfürsten 1680 den Grundstein für sein Jagdschloss in der Schorfheide legen. Bei einem Blick durchs Fenster dieses Schlosses konnte er im Dezember 1722 Friedrich den Großen an seinem Stehpult sehen, als dieser die Grundlagen für die neue preußische Verwaltungsstruktur formulierte, die für fast alle Staaten Europas zum Vorbild wurde. Er sah so manche Strecke erlegtes Wild vor dem Schlosse liegen, das die Staatsoberhäupter von Preußen, dem Deutschen Reich und der DDR mit ihren hohen Gästen erlegt hatten. Er sah Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg, die ihr präsidiales Landhaus am Werbellinsee hatten, in der Schorfheide jagen. Er sah am 11. Juni 1934 wie sich die Honoratioren des Ortes vor Hermann Göring auf dem



Sportplatz verneigten, als dieser die Fahne der örtlichen NSDAP-Organisation im Rahmen eines glanzvollen Festaktes weihte und versprach, die Schorfheide zum größten Naturschutzgebiet zu machen. Nur wenige Wochen später, am 21. Juli 1934, erlebte er an der von Gestapo, SA, SS und winkenden Schulklassen gesäumten und fahnengeschmückten Fernstraße durch Groß Schönebeck die prächtig inszenierte Überfüh-rung der in Schweden exhumierten ersten Ehefrau Görings nach Carinhall. Dies war das einzige Mal, dass auch Adolf Hitler, der selbst mit der Jagd nichts zu tun haben wollte, den nördlich des Ortes gelegenen Landsitz des preußischen Ministerpräsidenten, Reichsjägermeisters, SA-Gründers, Luftwaffenministers und späteren Reichsmarschalls via Groß Schönebeck besuchte. Dort trafen sich gern auch Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des in Holland lebenden letzten Kaisers Wilhelm II, der als Kronprinz gern in Groß Schönebeck war, der italienische Faschistenführer Benito Mussolini, der Duke von Windsor, der japanische Außenminister Yosuka Matsuola, sein britischer Kollege Lord Halifax, der ungarische Reichsverweser Horthy, der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der Prinzregent Paul von Jugosla-wien und viele andere Staatsgäste, die von Göring als Nummer 2 in der Hierarchie des 3. Reiches betreut wurden. Hitler pflegte gesellschaftlichen und diplomatischen Umgang nur inso-weit, wie dieser zu seiner propagandistischen Darstellung nötig war. Insoweit entwickelte sich die Schorfheide mit Carinhall bei Dölln vor allem gegen Ende des Krieges zum heimlichen Regierungssitz, weil Göring in zunehmendem Maße von hier aus die Regierungsgeschäfte führte.

Fast direkt zu Füßen des alten Turms spielte sich am 9. November 1938 die Groß Schönebecker Version der Reichsprogromnacht ab, als die örtlichen NS-Größen das Kaufhaus des jüdischen Kaufmanns Friedhelm Leiser verwüsteten, eines Mannes, der zu den überaus angesehenen und beliebtesten Bürgern Groß Schönebeck gehört hatte. Leiser und die meisten seiner Familienangehörigen starben später im KZ.

Der Turm sah auch den Krieg in Groß Schönebeck einziehen: Zunächst verlor er seine Glocken aus den Jahren 1655, 1682 und 1732, die zu Rüstungszwecken eingeschmolzen werden sollten. Dann sah er die ukrainischen Zwangsarbeiter, die den Berliner Müll aus den Waggons der Niederbarnimer Eisenbahn ausladen und auf die Müllkippe am Ortsausgang in Richtung Berlin zu bringen hatten. Er sah die Französischen Zwangsarbeiter auf den Felder schufften. Er sah die zurückflutenden deutschen Soldaten und die Flüchtlinge, die sich vor der vorrücken-den Front nach Westen absetzen wollten und in den Scheunen des Ortes Übernachtung und bei den Bauern Nahrung zu finden hofften. Er sah in den letzten Kriegstagen, wie die rumänische SS, die unter dem Befehl eines zuletzt von einem russischen Tieffliegerer erschossenen deutschen Offiziers stand, den Ortspfarrer, Superintendent Wagner und seine Familie grausam ermordeten, weil dieser sich weigerte, die Kirche und das Gemeindehaus als Stellungen gegen die feindlichen Truppen ausbauen zu lassen – so die Version der Akten des Konsistoriums in Berlin, die allerdings auch die Möglichkeit offen lässt, dass es die anrückenden Russen oder Polen gewesen sein könnten. Ebenso uneindeutig ist, wer das Kircheninnere beschädigt und die Kanzeltreppe abgerissen hat.

Der Turm sah, wie die Rumänen am Vorabend ihres Abzug im Keller des Schlosses die Weinbestände plünderten und sich an den jungen Frauen des Ortes vergriffen. Der fast kampflose Einmarsch der sowjetischen Verbände in den Ort am 29. April 1945 schonte zwar die Gebäude, aber auch hier gab es Plünderungen der Verstecke der Einwohner und Vergewalti-gungen der Frauen, die sich nicht auf die Flucht nach Westen oder in die umliegenden Wälder gemacht hatten. Der Turm sah die Verhaftungen all' derer, die im Verdacht standen (oder gebracht wurden), dem NS-Regime nahe gestanden zu haben, die Anlegung der Gefangenenlager in der Sparkasse, in der Forstverwaltung und eines großen temporären Kriegsgefange-nenlagers bei Grassows Mühle mit über 800 Gefangenen, vor allem Truppenteile der Division Hermann Göring, die zuvor als letzten Auftrag ihres Herrn Carinhall in Schutt und Asche gelegt und die zusammen geraubten und auch gekauften immensen Kunstschätze Görings abtransportiert hatten.

All' diesem hatte der Turm der Immanuelkirche, wie sie seit der Weihe als Referenz an die Partnergemeinde Styrum in Mühlheim an der Ruhr am 8. Oktober 1989 heißt, nicht Einhalt gebieten können. Nun sah er die Not der ersten Nachkriegsjahre, aber auch die gemeinsame Anstrengung des Dorfes



Die Kirchengemeinde Groß Schönebeck hat am 1. Mai 2005, nach dem Gottesdienst, zum Gedenken an die schrecklichen Ereignisse des 29.4.1945 für die Familie Wagner eine Gedenktafel an das Pfarrhaus angebracht.
(s.Foto © R.Delbrück)

für die glückliche Rückführung seiner, wegen einer langen Irrfahrt nicht eingeschmolzenen Glocken im Jahr 1948. Er sah, wie auf der ehemaligen Müllkippe Grabeland angelegt wurde, um Gemüse zu produzieren, den Wiederaufbau der Freiwilligen Feuerwehr, des Schulbetriebes, die Einrichtung eines Lehrerbildungsseminars in den Beracken des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes am Sportplatz, aber auch die Zwangskollektivie-rung der Landwirtschaft. Am 18. April 1974 erklang von seinem Glockenstuhl die Feuerglocke und vermeldete, dass die Gastwirtschaft Regling in unmittelbarer Nachbarschaft kurz vor der großen Jugendweihefeier des Ortes abbrannte. Am 7. Oktober 1975 wurde gegenüber der Kirche die – dank Erich Honecker – bestsortierte und umsatzstärkste Kaufhalle der DDR eingeweiht, die eine besondere Form des DDR-Tourismus in Gang setzte und Kunden aus allen Teilen des Landes anlockte, so dass für die Einwohner ein eigener Einkaufsausweis ausgegeben werden musste.

Wohl alles, was in der DDR Rang und Namen hatte, ließ sich in Groß Schönebeck und Umgebung nieder, um hier zu jagen oder sich zu erholen – und sei es als Gäste der DDR-Oberen (darunter die Staatspitzen fast aller Länder des RGW von Breshniew bis Husák) in den SED-Gästehäusern in Dölln, das Göring für seinen Leibjäger Schade hatten bauen lassen, und im ehemals kaiserlichen Schloss Hubertusstock, wo schon Göring seine Gäste untergebracht hatte. So erholten sich Walter Ulbricht und Wilhelm Pieck am Döllnsee. Erich Honecker, seit seiner Zeit als FDJ-Funktionär in der Schorfheide als Jäger unterwegs, machte sich im Forsthaus Wildfang am Pinnowsee ansässig. Sein Jagd- und Skatfreund, der oberste Wirtschaftslenker der DDR, Günter Mittag, übernahm von NS-Reichsbauernführer Darré das Grundstück am Tremmer See. Sein Außenhandelsgehilfe und Milliarden-DM-Kredit-Vermittler Alexander Schalck-Golodkowski hatte seine Villa am nahen Gollinsee. Volkskammerpräsident Horst Sindermann zog es ins Forsthaus Reluch nahe den Glasow-Seen, Ministerpräsident Willi Stoph und Verteidigungsminister Heinz Hoffmann hatten ihre Boote (wie auch Erich Hone-cker) im Bootshaus bei Hubertusstock. Robert Menzel, Honecker – Vertrauter, stellvertretender Verkehrsminister und Reichsbahnchef hatte sich das Forsthaus am Lotzinsee als Ferien-haus auserkoren. Honecker-Sekretärin Elli Kelm war mit Papagei


Einkaufsausweis

Nr. 149

für Familie

R. u. K. Peter

Berechtigt zum bevorzugten Erhalt eines Einkaufswagens im EKZ Groß Schönebeck, außer sonnabends.

Vors. des Rates

Rat der Gemeinde Groß Schönebeck

Schlufter Str.1 - Groß Schönebeck

1294

und Familie in der Nähe ihres Chefs im Forsthaus Eichheide ansässig geworden.

Während der Turm immer neue und prominente Gesichter vor der Kaufhalle und bei den zahlreichen Staatsjagden sah, vermisste er – bis zum Mauerbau am 13. August 1961 - immer mehr Gemeindemitglieder, die nach Berlin oder in den Westen gegangen waren und des Sonntags nicht mehr zum Gottesdienst kamen. Vor allem die Jungend zog es in die große Stadt und in den Westen, das verstärkte sich nach dem Mauerfall am 9. November 1989 und der Währungsreform im Juli 1990. Arbeit und Aufstiegsmöglichkeiten wurden wie überall auf dem Land knapp, dafür tat sich seither auch vieles Neues im Ort: Die Wälder und Seen der Schorfheide sind nun für alle da und nicht mehr Staatsjagdgebiet, die Zäune und Sperrgebiete sind weg, weder russisches noch deutsches Militär oder Staatssi-cherheit residiert im Ort oder dessen Nähe, allenfalls Bundeskanzlerin Angela Merkel – das erste ostdeutsche Staatsoberhaupt ganz Deutschlands - überfliegt Groß Schönebeck mit dem Hubschrauber auf dem Weg in ihr Ferienhaus nahe dem benachbarten Templin. Aus der Kaufhalle wurde EDEKA, mit PLUS kam ein zweiter Markt dazu, die Tankstelle wurde neu gebaut, die LPG wurde zur GmbH, die alte Schmiede zum Bürger- und Fremdenverkehrsbüro. Groß Schönebeck erhielt den schönsten Wildpark Brandenburgs und drei Reiterhöfe, es wurde eine neue Feuerwache mit Veranstaltungsraum für jedermann gebaut, Jürgen Bohm gründete sein Kutschenmuseum, die Straße durch den Ort und der Bahnhof sind neu, an der Eichhorster Straße wird eine Geothermiekraftwerk entstehen, das Schloss ist nun für alle zugänglich und beherbergt das Heimatmuse-

Groß Schönebeck
Blick vom Kirchturm

Während der 707 Jahrfeier ist die Kirche geöffnet und der Kirchturm kann besichtigt werde. Sie können den Blick dann selbst genießen.

(Foto R.E.Klemke)



um, viele neue Bürgerinnen und Bürger haben im Ort gebaut und Groß Schönebeck ist Teil der neuen Großgemeinde Schorfheide – kurz, Groß Schönebeck ist auf dem besten Weg, ein ganz normaler, wunderschön gelegener und attraktiver Lebens- und Ferienort mit modernem Bahnanschluss nach Berlin zu werden. Ein Ort, der seinen zahlreichen Gästen und Einwohnern in allen Bereichen offen steht und sich zur 707-Jahrfeier vom 06.07. bis zum 08.07.07 in neuem Glanze und u.a. mit einem großen Festumzug vorstellt. Darauf freut sich auch der alte Turm der Dorfkirche, der sich am Eröffnungs-abend erstmals in ein anmutiges Lichterkleid hüllen wird und weiterhin dem Wanderer von der spannenden Zeit-Geschichte seines Standortes kündet.

Wer neugierig geworden ist, über die Geschichte Groß Schönebecks mehr zu erfahren, dem seien die „Groß Schönebecker Geschichte und Geschichten“ empfohlen, die zum Fest erscheinen werden.

Rainer E. Klemke

Veranstaltungen der Kirchengemeinde 707 Jahre Groß Schönebeck

am Freitag 18,00 Uhr Festgotesdienst in der Kirche

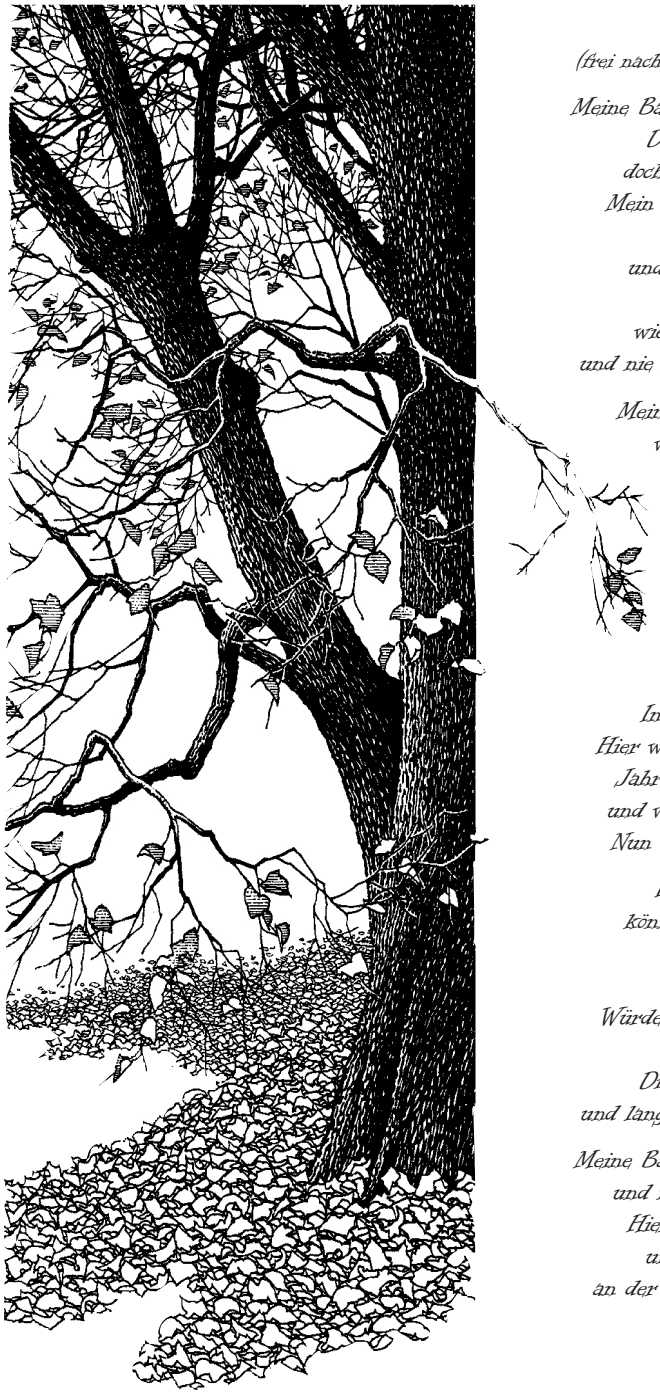
am Samstag 16,00 Uhr Chorkonzert in der Kirche
Mit dem Sivanus-Forstchor aus Eberswalde
dem Gemischenchor aus Finow und
dem Jugendchor der Musikschule Barnim

am Sonntag 16,00 Uhr Alte Musik
Mitwirkende: Anne Lehmann - Klassische und Keltische Harfe
Jakob Lehmann - Violine u. Orgel
Marian Boldt - Gitarre

Im Gemeindehaus ist ein Ausstellung mit Fragmenten der Geschichte der Kirchengemeinde und der letzten 100 Jahren zu sehen.

Die Kirche und der Kirchturm sind während des Festes geöffnet.

Am Schloß präsentiert sich die Kirchengemeinde mit einem Stand.



Die Schorfheide

(frei nach einem Gedicht von E. Strittmatter)

Meine Bäume, meine Seen, meine Wiesen.
Dies alles gehört nicht mir,
doch es ist mir lebensnotwendig.
Mein Haus, mein Hof, meine Tiere.
Die alle gehören mir
und sind mir ebenfalls wichtig,
doch nicht so sehr
wie das, was mir nicht gehört
und nie in meinen Besitz wird gelangen.

Mein Haus liebe ich nicht so sehr
wie das Gras am Glasowsee,
wie das Gras an den Wegen,
die ich oft begeh.
Die einfache Schönheit der
Schorfheide
liebe ich sehr
und liebte sie schon von Anfang
an her.

In ihr bin ich aufgewachsen.
Hier war es, wo ich zu laufen anfing.
Jahrelang war ich in der Fremde
und wollte die Schorfheide leugnen.
Nun bin ich endlichzurückgekehrt.

Ein Haus mit allem dazu
könnte ich überall wohl besitzen
und Länder gibt es,
die schätze ich sehr.
Würde ich woanders hin verschlagen,
ich wäre dort fremd.
Die Heimatwürde mir fehlen
und langsam würde ich zu grunde gehn.

Meine Bäume, meine Seen, meine Wiesen
und meine vielen einsamen Wege.
Hier lebe ich und bin zufrieden
und habe mich noch immer
an der Schorfheide nicht satt gesehen.

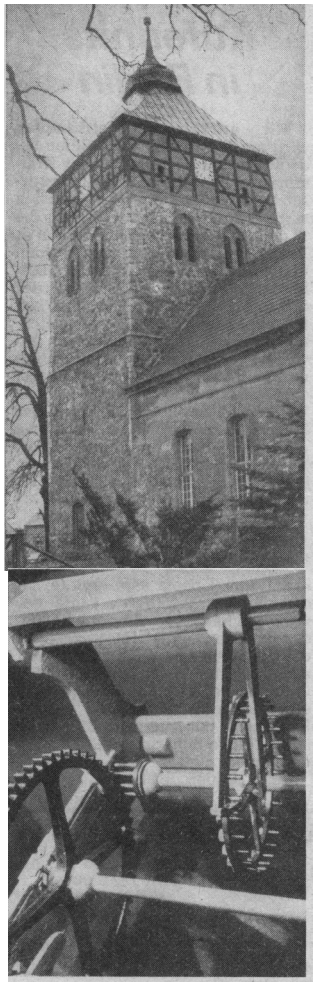
Aus - NEUE ZEIT - vom 27.11 1987

Zeitlauf wird wieder vernehmlich eingeteilt

Kirchturmuhr in Bürgerinitiative rekonstruiert

Sie sind so leise, die Heutigen, sie geben keinen Ton von sich. Obwohl sie zugegebenermaßen ihre Arbeit ordentlich verrichten. Sogar sehr genau sind sie. Aber es ist schon ein Erlebnis, zu hören, wie die Zeit vergeht. Mit einem kräftigen, beruhigenden Ton, so ein gediegen-metallisches Tack-Rack, Tack-Back. Ein Maß ist gefunden für das eigentlich nicht dimensionierbare Ding Zeit Bezeichnenderweise holt die Zeit dieses Maß aber wieder ein. Und zwar, indem es einsteht Es muss repariert werden, nicht die Zeit.

Die Turmuhr in Groß Schönebeck befand sich 60 Jahre in diesem Zustand der Reparaturbedürftigkeit. 1830 von Eduard Mölligen, Königlicher Hof- und Stadtuhrmacher in Berlin, installiert, war sie zuletzt vermutlich im Jahre 1881 überholt worden, ging wieder fast ein halbes Jahrhundert, bis sie schließlich die Zeiteinteilung einstellte. (Der Uhrmacherkunst wegen muss noch erwähnt werden, dass es vor 1830 in Groß Schönebeck bereits eine „öffentliche“ Uhr gegeben hat.) Der Ortschronist Unionsfreund Helmut Suter schreibt dazu in seiner „Kurzen geschichtlichen Darstellung und Beschreibung der Turmuhr von Groß Schönebeck“ unter anderem: „1693 wird von der Gemeinde aber eine ‚neue Kirchenuhr‘ angeschafft. Leider geht aus den Unterlagen nicht hervor, wer der Meister war, der das Werk baute,, auch nicht, woher er kam. Nur die Kosten‘ sind überliefert worden. ‚Dem Uhrmacher für die neue Kirchen Uhr gegeben 55 Thl. Denselben an Biergeld als er die Uhr in richtigen Gang gebracht 18 Gr. Dem Fuhrmann so d. Uhr und den Uhrmacher abgeholt Biergeld gegeben 2 Gr.‘ Aus den weiteren Aufzeichnungen kann entnommen werden, dass die Uhr mit einem Hammer und zwei steinernen Gewichten versehen war. Dies beweist nur, dass die Uhr neben dem Gehwerk auch schon ein Schlagwerk hatte, welches die Stunden akustisch anzeigte, außerdem hatte die. Uhr nur eine ‚Zeigerkammer‘, also nur ein Zifferblatt. Auf Grund der hohen Kosten und dem Hinweis auf die Gewichte ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Ort 1693 seine erste mechanische Uhr erhielt. Ob diese Uhr schon oben im Turm eingebaut wurde, kann nicht mehr festgestellt werden.“ Soweit die Chronik.



ANKERGABEL UND ANKERRAD

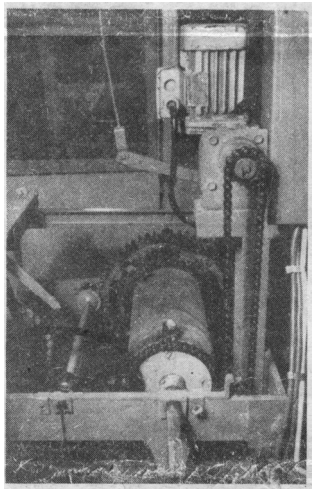
Aber zurück zudem Schicksal der neueren, etwa nach hundert Jahren stehen gebliebenen Uhr oben im Turm, eine mit vier Zifferblättern. Eigentlich war 1985 beschlossen worden, im Zusammenhang mit der Instandsetzung des oberen Turmteiles die Öffnungen der Zifferblätter zuzumauern. Im Gemeindekirchenrat gab es andere Meinungen. Auch. wenn die Reparatur der Uhr nicht bewerkstelligt werden könnte, die Zifferblätter sollten bleiben. Ein Mitglied dieses Gremiums, Gisela Müller, war nun wiederum nicht ‚dieser Ansicht, sondern der, dass ihr vielseitig begabter Ehemann Dieter sich der Aufgabe annehmen könnte, die mechanische Uhr in ihren annähernd früheren Zustand zu versetzen. Jedenfalls sagt der Instandhaltungsschlosser im Holzverarbeitungswerk Klosterfelde, seine Frau hätte ihm diese Arbeit ans Herz gelegt. Also begann Dieter Müller mit dem Studium entsprechender Fachliteratur, denn es galt nicht nur die Uhr gewissermaßen auseinanderzunehmen; zu reinigen und wieder zusammenzusetzen. Es war vielmehr so, daß zahlreiche Teile gänzlich fehlten, im Laufe der Zeit Verschwunden waren.

Gute Partner fand der Handwerker in Bürgermeister Albrecht Gläsel, im Gemeinderat, der die erforderlichen Mittel bereitstellte, sowie in verantwortlichen , Mitarbeitern seines Betriebes, die grünes Licht für die Arbeit nach Feierabend an Maschinen des Betriebes gaben. Wie er sagte, kümmerten sich auch sie um Turmuhren in Gemeinden der Umgebung und hätten daher entsprechendes Sachverständnis als Konsultationspartner.

Die Angelegenheit wurde allerdings komplizierter, als vorherzusehen war. Neu anzufertigen waren unter anderem Kegelräder, Tellerräder, gewöhnliche Zahnräder, Schaltschütze, diverse Drehteile, Zeiger, das Pendel, wobei die sogenannte Pendellinse, das Gewicht, noch vorhanden war. Allerdings bereitete die Aufhängevorrichtung, die quasi neu erfunden werden mußte, einige Schwierigkeiten. Bis der Tüftler auf die Idee kam, als „Gelenk“, an dem das 1,59 Meter lange Pendel schwingt, ein kleines Stück Metallbandmaß zu nehmen. Es funktioniert ausgezeichnet. Ein ganzes Jahr vor Beginn der praktischen Arbeiten verging mit Berechnungen und dem Anfertigen von Zeichnungen. Der Schwiegervater Fritz Treucker, Mechaniker, Rentner und selbst auch Uhrenbetreuer in Liebenwalde, stand ebenfalls mit Rat und Tat zur Seite. So konnte schließlich in diesem Jahr zum Nationalfeiertag das Werk wieder in Gang gesetzt werden. Nach Hunderten von Stunden praktischer Tätigkeit an Maschinen und auf dem Turm. Die jetzt elektrisch betriebene Uhr wird an ihrem Standort vor Staub und Witterungseinflüssen (die Turmfenster sind wegen der Belüftung der Holzkonstruktion nicht verschlossen) von einer verglasten „Laube“ umgeben.

Einige kleine Veränderungen, so Dieter Müller, müssten zwecks Verringerung des Reibungswiderstandes am Stundenschlag zum Beispiel noch vorgenommen werden. Aber das sei nur eine Frage der Zeit, bis dies Problem gelöst würde. Die Freude im Ort sei jedoch groß, so berichtet Pfarrer Hermann von Rohden, besonders bei älteren Leuten. die sich noch an den früheren Stundenschlag erinnern. Der weihin hallende Klang kommt übrigens von der gleichen Glocke wie vor Zeiten.

Text und Foto Peter Dembitzki





INSTANDHALTUNGSSCHLOSSER Dieter Müller, wohnhaft im Ort, nahm sich des stark reparaturbedürftigen Werkes an und brachte es nach mehrjähriger Freizeitarbeit wieder in Gang. Wie er erläuterte, wurden dabei denkmalpflegerische Gesichtspunkte beachtet. Zum Beispiel könnte der Antrieb nur durch Abnehmen der hellen Zahnradscheibe (Foto links Bildmitte) wieder auf den stromlosen Seilzug umgestellt werden

Bis heute pflegt Dieter Müller das Uhrwerk der Kirchturmuhr. Herzlichen Dank. In den vergangenen Jahren waren immer wieder kleinere Reparaturen notwendig aber wie sie sehen können. Das mechanische Werk verrichtet die Arbeit auch noch im 21.Jahrhundert.

Erzählung

Kräuterköpfchen mit Ei
Es war an einem herrlichen Frühsommertag. Auf der Wiese summten die Bienen, die Sonne strahlte am Himmel, die Vögel zwitscherten und die Blumen verströmten ihren Duft. Auf einer Waldwiese sah man eine Gruppe Kinder sitzen. Vor ihnen ausgebreitet lag ein riesiges buntes Tischtuch, wo allerlei leckere Sachen drauf waren. Es waren die Kinder aus dem Kindergarten in Groß Schönebeck, die an diesem herrlichen Frühsommertag, ein Picknick im Grünen machten.



Um dieses Picknick interessant zu gestalten, sollten die Kinder ihre Lieblingsrezepte mitbringen und den anderen Kindern davon berichten. Viele der Kinder aßen gerne Nudeln mit Tomatensoße. Eines der Kinder bestreute seine Nudeln mit Käse, ein anderes Kind aß seine Nudeln mit Fleisch, ein Mädchen aß die Nudeln mit Zimt und Zucker. Ein Junge in der Gruppe, der Alex hieß, hatte ein Lieblingsgericht, welches er „Kräuterköpfchen mit Ei“ nannte. Es war ein Gericht, welches seine Oma für seine Mama, als sie noch klein war, kochte. Die Kinder der Gruppe waren neugierig und baten Alex, das Rezept zu verraten.
Mit Unterstützung der Kindergärtnerin, den Alex kann ja noch nicht lesen, erzählte er wie man “Käuterköpfchen mit Ei” zubereitete.
Rezept: Kräuterköpfchen mit Ei
200g in große Würfel geschnittene gekochte Kartoffeln
200g geschnittener Schinken
1 Apfel
1 Birne
1 Büchse Mais
1 Tomate
1 Esslöffel Butter
1 EI
1 Essl. Öl zum anbraten, Salz und Pfeffer
Kräuter: jeweils 1Esslöffel gehackte Petersilie, Schnittlauch, Zwiebel, Salbei Jeweils 1 Teel. gehackte Sonnenblumenkerne, Rosmarin
Zubereitung:
Man brät die in Würfel geschnittenen Kartoffeln mit dem Schinken zusammen kräftig an, dann gibt man den Apfel, die Birne (in Würfel schneiden) und den Mais dazu und schmort alles zusammen nochmals 5 Minuten.
Dann wird die Butter in der Pfanne erhitzt. Darin werden die Tomate, die Zwiebel und die Sonnenblumenkerne kurz geschwenkt und die restlichen Kräuter dazu gegeben. Das alles verteilt man über das schon vorbereitete Gericht.
Wer will kann sich ein Ei dazu braten oder eine Scheibe Fleisch.
Als Nachtisch gibt es einen Salat. Der wird aus Feldsalat, Löwenzahn, Gänseblümchen, Äpfeln, Birnen und gerösteten Sonnenblumenkernen, abgeschmeckt mit etwas Honig und Zitrone, zubereitet.

R: Kiesow

Adressen und Telefonnummern:

Kirchengemeinde:
Pfr. Rudolf Delbrück Groß Schönebeck
16244 Schorfheide Schloßstraße 9
Telefon 033393/341 Fax 033393/66239 Handy 0170 2110419
E-mail: pfr.delbrueck@kigrs.de, www.kirche-gross-schoenebeck.de

Kirchenkreisverband Eberswalde
16255 Eberswalde Eisenbahnstr. 84 Tel. 03334 / 205930
Kirchenkreis Barnim Leitungsbüro 16255 Eberswalde
Eisenbahnstr. 84 Tel. 03334 / 205920

Evang. Konsistorium Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz
Postfach 350954 10218 Berlin Tel. 030 / 24344 - 0

Telefonseelsorge
0800 - 1110111 od. 0800 - 1110222

Unsere Bankverbindung: Evang. Kirchenkreisverband Eberswalde; Evangelische Darlehnsgenossenschaft Berlin (EDG) BLZ 210 602 37 Kt. Nr.: 162965. Bitte bei allen Einzahlungen den Verwendungszweck - Kige (und den Namen der Kirchengemeinde) - angeben.

Der Kirchenbote erscheint 4 mal jährlich im Auftrag des GKR für die Kirchengemeinde Groß Schönebeck, Klandorf und Eichhorst. Verantwortlich i.S.d.P. ist der GKR. Redaktion Pfr. Rudolf Delbrück
Foto Titelbild und Rückseite Rudolf Delbrück

Der Taufstein unserer Kirche



von einen Stein kann hier icht die Rede sein, denn unsere Taufe ist aus Eisenguss gefertigt. Im Frühjahr 2004 wurde die Taufe saniert. Auch wenn unser Taufsteine, wie auf dem Bild ersichtlich ein wenig schief ist, aber das ist historisch so und und das biegen wri auch nicht gerade.

Die Nachfahren der einstigen Stifter, Familie Reyher, haben im Gedenken an ihren Urahnen Cantor Reyher die Taufe wieder neu erstrahlen lassen.

Der Zahn der Zeit und bei Eisen ist das meist ja Rost, hat erhebliche Spuren hinterlassen

Dem Einsatz der Fam. Reyher ist es zu danken, dass der Kunstschmied Schwuchow) die Sanierung durchführen konnte. Der Rost wurde entfernt und die Säule wieder neu gestrichen. Die Schale ist nach mehrfacher Behandlung neu vergoldet worden.

Wir danken der Familie Reyher ganz herzlich, dass sie die Restaurierung der Taufe übernommen haben.

Die Orgel der Kirche zu Groß Schönebeck

Die Orgel ist eine Perle unter den märkischen Dorforgeln. Der Künstler, der die erste Orgel geschaffen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Gebaut wurde das Orgelwerk nach dem 30-Jährigen Krieg unter dem Großen Kurfürsten. Sie mußte häufig restauriert werden, so von den Orgelbaumeistern Röder 1747 und Scholtze aus Neuruppin, Buchholz 1809 und bis 1945 befand sich die Orgel in Obhut der Firma Kienscherf. Die Orgel ist noch spielbar und erklingt zu den Gottesdiensten, die wir in der Kirche feiern. Aber auch hier hat der Zahn der Zeit Spuren hinterlassen und eine Sanierung wartet schon.

Auch wenn wir keinen Organisten für die Kirchengemeinde Groß Schönebeck haben, erklingt die Orgel zu fast jedem Gottesdienst. Frau Jana Piesche hat das Spielen der Orgel erlernt. Hat im letzten Jahr einen Grundkurs für das gottesdienstliche Spiel belegt und begleitet den Gemeindegesang.



Die Orgel von Groß Schönebeck, Foto. Rudolf Delbrück


was er
euch sagt
das tut